

Jetzt rückt der Wolf ins Visier der Uni Zürich

Einst eine Bestie, heute Symbol für eine intakte Natur. Der Wolf hat einen kulturellen Bedeutungswandel erlebt. Die Uni Zürich will es genauer wissen.

von Stefan Bisculm

Die Forschung und Diskussion über die Rückkehr des Wolfes dürfe nicht allein den Biologen überlassen werden, findet Bernhard Tschofen. Der Leiter des Instituts für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft an der Universität Zürich, glaubt, dass es in der Menschheitsgeschichte kein anderes Tier gibt, das innerhalb so kurzer Zeit einen so grossen Bedeutungswandel durchgemacht hat wie der Wolf. Früher eine Bestie, deren Ausrottung begrüsst wurde. Heute der gute Wolf, der im neuen «Schellen-Ursli»-Film einen Auftritt als Helfer in der Not hat. «Diesen Vorgang wollen wir als kulturellen Prozess bewusst machen.»

Dazu hat die Universität Zürich jetzt ein Forschungsprojekt ins Leben gerufen. Während dreier Jahre beschäftigen sich neben Uni-Professor Tschofen noch zwei wissenschaftliche Mitarbeiter, Nikolaus Heinzer und Elisa Frank, mit der Rückkehr des Wolfes und den damit verbundenen Herausforderungen für Umweltschutz, Jagd und Landwirtschaft aus kulturwissenschaftlicher Perspektive. Das Forschungspro-

jekt wird vom Schweizerischen Nationalfonds mit insgesamt 400 000 Franken unterstützt.

Forschung im Feld

Die Forscher werden nicht primär vom Schreibtisch aus agieren, sondern vor allem Interviews mit Akteuren der Praxis führen. Neben den konkreten Handlungen dieser Direktbetroffenen interessiert auch die subjektiven Eindrücke, erklärt Tschofen.

Weil es überall Konflikte mit dem Wolf gibt, betreiben auch andere Länder schon kulturwissenschaftliche Forschungen. «Der Wolf ist ein Epochen-symbole», sagt Tschofen. An der Rückkehr des Wolfes lasse sich nämlich exemplarisch die veränderte Einstellung des Menschen zur Wildnis beobachten.

In Umweltschützerkreisen und in der Outdoorbewegung werde die Wildnis heute als ein Ideal präsentiert. Im traditionellen Denken sei dies nicht so. Die Wildnis sei da ein Problem, weil es dort keine Ordnung des Menschen gibt. Die Ausrottung des Wolfes bedeutete in diesem Zusammenhang ein Fortschreiten der Zivilisation. Im Umkehrschluss bedeutet seine Rückkehr ein Kontrollverlust und damit die Aufgabe von Traditionen. «Das macht die Wiederansiedlung des Wolfes auch so konfliktreich», glaubt Tschofen.

Das Forschungsprojekt beschäftigt sich vor allem mit Grundlagenforschung. «Wir werden keine Rezepte für diesen Konflikt liefern. Doch wir können helfen, die kulturellen Logiken dieser Konflikte zu verstehen.»



Museumsstück: Im Bündner Naturmuseum sitzt der «schadenstiftende» Wolf, der 1978 in Lantsch/Lenz geschossen wurde.

Bild Yanik Bürkli

Podiumsdiskussion zum Auftakt

Den Auftakt des Forschungsprojekts «Wolfsmanagement: Wissen_Scha(f)ft_Praxis» der Universität Zürich bildet morgen Donnerstag eine Podiumsdiskussion im Loësaal in Chur. Dabei sollen unter anderem die Möglichkeiten eines Austauschs zwischen Wissenschaft und Praxis erörtert werden. Es diskutieren: Georg Brosi (Amt für Jagd und Fischerei), Georges Schnydrig (Verein Lebensraum Schweiz ohne Grossraubtiere), Mirjam Ballmer (Pro Natura), Marius Risi (Institut Kulturforschung Graubünden) und Bernhard Tschofen (Universität Zürich). Die Podiumsdiskussion beginnt um 20 Uhr. (so)